

FREIHEIT IST NICHT DAS ZIEL, SONDERN DER ANFANG

von Hans-Jörg Weyermann

Was ist der Freie Wille des Menschen? Gibt es den überhaupt? Kann er beschrieben werden? Hans-Jörg Weyermann hat der Fragenkomplex rund um den „Freien Willen“ seit seiner Jugend aufs Intensivste beschäftigt. Er wurde zur Triebfeder seiner spirituellen Suche. Er forschte, suchte und fand Antworten bei Mystikern, in Legenden, bei erwachten Lehrern, bei Wissenschaftlern und Philosophen. In seinem Artikel nimmt uns der Autor auf seine Suche mit und verhilft uns zu wichtigen Aha-Erlebnissen, die uns oft auch schmunzeln lassen. LICHTWELLE

**WIR WISSEN ZU VIEL, UM ZURÜCKZUKEHREN, UND
ZU WENIG, UM WIRKLICH FREI ZU SEIN.**

Freiheit. Ist die Freiheit, die ich denken kann, die volle Freiheit? Ist es nicht so, dass ich durch die Beschreibung der Freiheit mich immer mehr von ihr entferne? Wahrheit kann ebenso wenig beschrieben werden, denn *wer die Wahrheit kennt, sagt sie nicht, und wer sie sagt, kennt sie nicht* (Laotse). In meinem Bemühen, über die Freiheit zu schreiben, werde ich sie immer mehr einengen, weil unsere Vorstellung von ihr tausendfach verschieden ist. Die Freiheit der Entscheidung, die Frage nach dem Freien Willen hat mich als jungen Menschen unheimlich stark beschäftigt und diese Frage wurde geradezu eine Obsession und sie wurde zur Triebfeder meiner spirituellen Suche nach Wahrheit.

Vor mehr als dreissig Jahren durfte ich die Frage einem grossen geistigen Lehrer stellen, und seine Antwort löste in mir eine grosse Bestürzung aus. Alles bisher Gedachte verlor seine Bedeutung und löste sich auf, und ich stand wieder am Anfang. Die Antwort war für mich erschreckend und befreiend zugleich, ein Paradoxon, das seiner widersprüchlichen Natur gemäss der Wahrheit am nächsten kam. Die Antwort gibt mir bis zum heutigen Tag Denkaufgaben:

*Solange du den Freien Willen hast,
leidest du.*

Freier Wille oder All-Wille oder gibt es das Sowohl-als-Auch? Ich sehe das Bild eines Teppich-Webers. Er sitzt vor dem Rahmen mit den aufgespannten vertikalen Schnüren. Durch den Rahmen und die Schnüre ist die Grösse und die Feinheit der Struktur festgelegt. Der Weber beginnt seine Arbeit von unten und webt das bunte Leben hinein. Oft müssen Knoten gelöst werden, weil sich grobe Fehler eingeschlichen haben; wie dieser Teppich, einmal fertiggestellt, aussehen wird, weiss niemand. Das hängt ganz von der Fähigkeit des Knüpfers ab. Freiheit und Bestimmung?

Heute spricht man viel von Selbstverwirklichung, aber wir meinen damit die Ich-Verwirklichung. Selbstverwirklichung, im richtigen Sinne verstanden, heisst eigentlich, unser Selbst wirken lassen. Weil diese Selbstverständlichkeit von uns nicht mehr gelebt wird, weil wir den innewohnenden Geist hinausstellen – vorstellen oder vorseilen lassen, beginnen wir zu straucheln.

*Die Tür ist nur angelehnt.
Werde ich sie aufstossen oder wird sie mir
von der andern Seite geöffnet?
Schicksal oder Gnade?*

Wir verlieren den natürlichen Ablauf und Halt und es geht uns wie dem Tausendfüssler im Knüttelvers: *Der Tausendfuss war glücklich, bis ein Frosch im Spiel ihn fragte, welches Bein kommt denn nach welchem, bitte? Da stiegen Zweifel auf in solchem Mass, dass er die Kunst des Gehens vergass und strauhelnd in den Graben fiel.*

Die Lehre vom Urknall als dem Beginn des Universums hat mich nie sonderlich befriedigt, aber das Wort Ursprung ist aussageklar. Ursprung. Der Sprung aus dem Ur. Ein Sprung ist voller Dynamik und hat vor allem etwas Eigenwilliges. Wer springt, tut etwas aus eigenem Willen. Es heisst nicht Urfall und auch nicht Urfall. Der Fall kommt erst bei der Sünde – nein, wir sind gesprungen.

Wir alle kennen das Gleichnis vom verlorenen Sohn, der auszog aus seines Vaters Hause, um die Mutter, die Schöpfung, kennen zu lernen. Nach vielen Jahren findet er zurück und sein Vater bereitete ihm ein grosses Fest. Da murrte sein Bruder, dass man dem Treulosen einen solchen Empfang bereitete. Aber der Vater weiss um die tausend Erfahrungen und Entbehnungen, die sein Sohn in der Fremde ertragen musste, und er weiss auch, dass ihn die Sehnsucht nach seines Vaters Hause nie verlassen hat.

Auch in Legenden und Schöpfungsmythen anderer Kulturen ist vom Sprung oder dem Verlassen des Vaterhauses, der himmlischen Heimat, die Rede.

Buddha, der Prinzgeborene, sprang über die Mauer des Palastgartens, um mit dem wahren Leben konfrontiert zu werden.

Nach diesem Sprung kommt erst der Anfang, denn Anfang ‚ana‘ aus dem Griechischen heisst

‚auf‘, da ist der Auffang, aufgefangen vom Schoss der Schöpfung. Aber auch in ihr gefangen. Und dieser Akt ist ein immerwährendes Geschehen, und wir können mit den poetischen Worten der heiligen Hildegard von Bingen sprechen: *Wenn die Seele im Herzen Wohnung genommen hat und den ganzen Leib durchformt und wärmt und tränkt, durchweht und im Feuer verwandelt, dann kann der Mensch wahrhaft aufstehen und Stand gewinnen, mitten in der Schöpfung, selbstbewusst und demütig zugleich, und er kann sein Werk in der Welt vollbringen.*

Der Mensch stand auf, entfacht vom Lebenshauch der Seele, und kam zur Erkenntnis der gesamten Schöpfung.

In dieser ganzen Uneingeschränktheit ist vollkommene Meisterschaft angelegt und ist eigentlich immer präsent. Die Tür ist nur angelehnt. Werde ich sie aufstossen oder wird sie mir von der anderen Seite geöffnet? Schicksal oder Gnade?

Grosse Menschen haben sich mit diesen Schicksalsfragen auseinander gesetzt. Der berühmte Physiker A. Eddington sagt: *Die Ereignisse kommen nicht. Sie sind schon da, und wir begegnen ihnen auf unserem Weg.* Auf den ersten Blick hat dieser Satz für das herkömmliche Denken nicht nur etwas Unverständliches, sondern auch etwas Erschreckendes. Übersetzen wir ihn in unsere Alltagssprache, bedeutet der Satz Eddingtons, dass die Zukunft immer schon da ist. Und die Aussage des englischen Dichters Elliot bekräftigt den Satz mit den Worten: *Die Dinge, die geschehen werden, sind schon geschehen.*

Jean Gebser, der bekannte Kulturphilosoph und Autor des Werkes „Ursprung und Gegenwart“ schreibt folgendes: *Zufall als Blindgeschehenes gibt es nicht. Es kommen nur jene Dinge und Geschehnisse in unser Leben, die zu uns gehören, die wir durch unsere Art, durch unser We-*

*Freiheit ist die Akzeptanz
des geschöpften Schicksals.*

*Wer sein Schicksal annimmt, befreit sich von seinem Schicksal,
weil er es mit dem Ganzen
in Verbindung bringt.*

*Gott ist kein Macher, sondern Er ist Schöpfer.
Er schöpft aus dem immer schon Dagewesenen.
Und der Mensch schöpft mit, gestaltet mit, ist auch schöpferisch,
je nach dem Mass und der Grösse seiner Kelle.*

sen und unsere Veranlagung der Welt entlocken und anziehen.

Die Philosophie lehrt uns, dass sowohl das Sein des ganzen Universums wie auch das Leben jedes Menschen von einer bestimmten Ordnung und nicht vom Zufall, vom Gesetz und nicht von der Wahrscheinlichkeit, von der Weisheit und nicht von der Sinnlosigkeit regiert wird. Jeder Erscheinung in Leben und Natur ist eine bestimmte, weise durchdachte Ordnung gegeben. Chaos und Verwirrung, Glück und Unglück, Not und Elend im menschlichen Dasein sind vorübergehende Erscheinungen, keine Realität. Nichts, kein Ereignis, kein Wesen im Kosmos ist ohne Bedeutung, denn das Leben wird durch uns getragen. Wir sind die Lebensträger.

Alles war und ist seit urdenklichen Zeiten schon da. Gott ist kein Macher, sondern er ist Schöpfer. Er schöpft aus dem Topf des immer schon Dagewesenen. Und der Mensch schöpft mit, gestaltet mit, ist auch schöpferisch, je nach dem Mass und der Grösse seiner Kelle. Und dies könnte Freiheit bedeuten. Vielleicht darf man sagen: Freiheit ist die Akzeptanz des geschöpften Schicksals, das für uns die notwendigen Erfahrungen bereithält, oder anders gesagt, wer sein Schicksal annimmt, befreit sich von seinem Schicksal, weil er es mit dem Ganzen in Verbindung bringt.

Über Liebe zu schreiben, erfordert behutsames Vorgehen und ist genauso schwierig wie die Beschreibung der Freiheit. Schicksal und Freiheit aber haben mit der Liebe ein Bündnis, denn sie ist die notwendige Essenz zur Annahme und Auflösung des Schicksals und der Weg zur Frei-

heit. Eine kleine jüdische Geschichte bringt dies in wunderschöner Weise zum Ausdruck:

Als dem König eine Tochter geboren wurde, liess er alle Propheten und Wahrsager kommen, um sie nach dem Schicksal des Kindes zu befragen. Und alle waren sich einig, dass das Mädchen an ihrem Hochzeitstage von einer Schlange gebissen würde, was den sofortigen Tod bedeute. Als der Tag der Hochzeit näher rückte, liess der König alle auffindbaren Schlangen töten. Am Hochzeitstage selbst, als die ganze Gesellschaft versammelt ist, kommt ein Bettler zur Tür herein und wird von den Dienern unsanft hinausgejagt. Dies sieht die Braut und sie erhebt sich und holt den Bettler zurück in den Palast. Sie nimmt ihm Wanderstab und Mantel ab und steckt den Wanderstab in eine eigens dafür bereitete weiche Lehmwand und hängt den Mantel darüber. Sie befiehlt den Dienern, den Bettler zu bewirten wie einen Gast.

Das Sein des ganzen Universums wie auch eines jeden Menschen, wird regiert:

- *von einer bestimmten Ordnung und nicht von Zufall*
- *vom Gesetz und nicht von der Wahrscheinlichkeit,*
- *von der Weisheit und nicht von der Sinnlosigkeit.*

Als der Bettler gegessen hat und sich verabschieden will, steht die Braut auf und reicht ihm den Mantel. Als sie den Bettlerstab aus der Lehmwand zieht, ist daran eine Schlange tödlich aufgespiesst, die seit urdenklichen Zeiten dazu bestimmt war, sie an ihrem Hochzeitstag totzubeissen: Meisterschaft, Freiheit, Wahrheit, Liebe.

Denn da ist eine Kraft in uns, die will, dass wir leben, und diese Kraft muss uns lieben. Wir sind möglicherweise nicht alle Wunschkinder unserer Eltern, Wunschkinder der Schöpfung sind wir alle und diese Liebe ist bedingungslos. Denn nur mit der Kraft der Liebe können wir unser Schicksal als etwas Ganzes sehen und somit das Ganze, das Ur-Ganze nicht ur-teilen und nur mit der Kraft der Liebe können wir allem die gleiche

Gültigkeit beimessen, ohne gleichgültig zu sein.

Ewigkeit ist jetzt.

Kürzlich durfte ich die Frage nach dem Freien Willen noch einmal einem grossen erwachten Meister stellen und seine Antwort lautete:

*Es gibt keinen Freien Willen –
aber es gibt freie Menschen.*

Ein Traum, ein Traum ist dieses Leben
hier auf Erden
Wie Wolken am Himmel schweben und
schwinden wir
Und messen unsere trägen Schritte
nach Raum und Zeit
Und sind, und wissen nicht,
inmitten der Ewigkeit
Johann Gottfried Herder

Blitzartig wurde mir bewusst: In der Verbundenheit von Allem mit Allen gibt es keine persönliche Freiheit. Die wirkliche Freiheit beginnt im Erkennen, dass das persönliche Wissen begrenzt ist. Die vollkommene Leerheit des Bewusstseins vom persönlichen Wissen ist die wirkliche Freiheit. Und diese Freiheit ist Meisterschaft. – Meisterschaft, Freiheit, Wahrheit und Liebe geschehen in diesem Moment, denn die

Hansjörg Weyermann, geb. 11.4.1936, Wiler mit Aszendent Zwillinge, in Bern aufgewachsen, glückliche Jugend mit 5 Geschwistern, Gymnasium und Seminarschule. Dann Lehre als Schriftsetzer, später auch graphisch tätig, 2 Jahre Genf, 2 Jahre Auslandaufenthalt, 1. April 1966 Eröffnung der Buchhandlung in Bern.

